

Pränumerations-Preise.
 Für Arab.: Mit Postverendung:
 Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 7 — — Halbjährig 8 —
 Vierteljährig 3 50 — Vierteljährig 4 —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction
 Hauptplaz, im Winkler'schen Reugebäude, 1. Etage
 Expeditors- und Insertions-Bureau
 Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Literate die Herren Haafenstein & Wogler in
 Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
 & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppel
 Manuscripte werden nicht zurückgefordert.

Nro. 14.

Freitag den 19. Jänner 1866.

XV. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

West, 17. Jänner.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses präsidirte Szentiványi; mit der Führung des Sitzungsprotokolls wurde Schriftführer Georg Soannovics betraut. Nachdem der Präsident angezeigt, daß der Centralausschuß des Bácsker Comitates eine Petition gegen den k. k. k. Administrator Pínkóvi eingeklagt habe, welche er hiemit der Petitionscommission übergeben, schritt das Haus zur Verlesung der Beschwärde, welche gegen die seit 27. November v. J. entwickelte Thätigkeit des Arader Centralausschusses und gegen die Gültigkeit der seitdem im Arader Comitate vollzogenen Abgeordnetenwahlen von fünfzehn, an dem erwähnten Tage aus diesem Ausschusse ausgetretenen Mitgliedern ungarischer Nationalität an den königlich ungarischen Statthaltertriat gerichtet, und von diesem dem Unterhause zugewendet wurde.

Bei der großen Spannung, mit welcher man in Arad diesen Verhandlungen entgegen sieht, glauben wir sie vollständig nach den Mittheilungen des „Pester Lloyd“ verzeichnen zu sollen.

Die erwähnte Beschwärde wurde bekanntlich nach deren Einlangen sammt einer mittelmäßig eingekündeten Gegenpetition der rumänischen Mitglieder des Arader Centralausschusses einer Commission zur Prüfung übergeben, welche ad hoc aus den Präsidenten und Referenten jener sechs Abtheilungen gebildet war, denen in Folge der durch das Los bestimmten Ordnung die sechs Deputirten des Arader Comitates angehören. Die Commission erstattete heute dem Unterhause folgenden Bericht:

Die ausgetretenen magharischen Mitglieder des Arader Centralausschusses führen in ihrer Petition mehrfache Beschwerden an. Vor Allem klagen sie darüber, daß die Rumänen Arad's, denen die Ungarn aus Rücksicht auf das Princip der Gleichberechtigung freie Hand gelassen, die Hälfte der Ausschussmitglieder aus ihrer Mitte zu wählen, dieses Vertrauen mißbrauchten und auch solche Individuen in den Centralausschuß wählten, welche nicht stimmberechtigt waren, oder wegen ihres Lebenswandels nicht hätten in den Ausschuß gewählt werden sollen. Bei der, in die einzelnen Wahlbezirke entsendeten Conscriptiocommission seien ferner die Rumänen ungerecht vorgegangen, indem sie stimmberechtigten Ungarn die Eintragung in die Wählerlisten verweigerten, dagegen viele Rumänen, denen die Qualifikation als Wähler mangelte, einschrieben, und hiebei nicht einmal die Bestimmung des Gesetzes beobachteten, nach welcher die zu conscriptirenden Wähler persönlich vor der Conscriptiocommission erscheinen müssen. Bei den Verhandlungen des Centralausschusses über die Reclamationen waren die Ungarn der Ansicht, daß alle Tabaksgärtler, welche ararische Felder auf eine längere Reihe von Jahren gepachtet haben und ein Jahresinkommen von 100 fl. ausweisen können, als stimmberechtigte Wähler anzuerkennen seien. Die Rumänen wollten nicht zugeben, daß diese Tabaksgärtler als solche für stimmberechtigte Wähler erklärt würden. Es kam zur Abstimmung und die Ansicht der Ungarn ging mit einer Majorität von einer Stimme durch. Am folgenden Tage, — 27. November — waren die Rumänen in Majorität, und stießen sie den Tags vorher gefaßten Beschluß um. In Folge dessen traten die Ungarn aus dem Centralausschuß aus; der nun ausschließlich aus Rumänen bestehende Ausschuß setzte jedoch seine Functionen fort, hielt das Resultat der Sitzungen, welche mitunter selbst Nachts zusammentraten, geheim, und ging bei den Reclamationen gegen die Ungarn so ungerecht vor, daß die als Candidaten aufgetretenen Ungarn, um den stets häufiger vorkommenden Gewaltthätigkeiten und Brandstiftungen vorzubeugen, von der Candidatur zurücktraten.

In Folge dieser Thatfachen bitten daher die Petenten, daß das Vorgehen des Centralausschusses für ungesetzlich erklärt und die Wahl des Demeter Joannescu in Pécska, des Johann Dessenau-Popovics in Radna, des Baron Ludwig Simonghi in Kis-Zenó, des Anton Mocsosnyhi in Világos, des Sigmund Popovics in Vnitryn und des Florian Varga in St. Anna cassirt werde.

Diesen Beschwerden gegenüber haben 25 rumänische Mitglieder des Arader Centralausschusses eine Gegenpetition an das Unterhaus eingekündet. Bezüglich der Debatte des Ausschusses über das Stimmdrecht der Tabaksgärtler führen sie an, daß für die Anschauung der Ungarn sich bloß deshalb die angebliche Majorität von Einer Stimme herausgestellt habe, weil das Votum eines rumänischen Mitgliedes, dessen Namen mit dem eines ungarischen Mitgliedes beinahe gleichlautend war, nicht gezählt wurde. Der Schriftführer machte den Vorsitzenden auf diesen Umstand aufmerksam; der Präses berücksichtigte jedoch diesen Umstand nicht, und verließ die aufgeregte Sitzung. Am folgenden Tage brachten die Rumänen ihre diesbezügliche Beschwerde wieder vor, worauf jedoch die Magyaren aus dem Ausschusse traten. Dieser hielt sich für verpflichtet, seine amtlichen Functionen fortzusetzen, und daß er sich fortwährend an die Bestimmungen des Gesetzes gehalten, beweisen die Petenten durch authentische Abschriften aller ihrer Sitzungsprotocolle. Ueber die streitige Frage bezüglich des Stimmdrechtes der Tabaksgärtler bemerkt die Gegenpetition, daß die Rumänen bloß gegen die Aufnahme der ganzen Classe der Tabaksgärtler, als solcher in die Wählerlisten protestirten; diejenigen Tabaksgärtler aber, welche die gesetzliche Qualifikation als Wähler besaßen, seien aus der Wählerliste nicht gestrichen worden. Auf diese Thatfachen gestützt,

bitten die rumänischen Mitglieder des Arader Centralausschusses, daß ihr Verfahren vom Hause gebilligt, und die gegen sie gerichtete Petition verworfen werde.

Die mit der Berichterstattung über diese Angelegenheit betraute Commission des Hauses erklärte in ihrem Gutachten, daß der Arader Centralausschuß gesetzmäßig constituirt wurde, in berechtigter Weise Beschlüsse faßte, und daß der Austritt der magharischen Mitglieder die Wirksamkeit des Centralausschusses nicht lähmen durfte; in Folge dessen beantragte die Commission die Verwerfung der von den ausgetretenen Mitgliedern eingereichten Petition.

Fábán, Abgeordneter der Stadt Arad, beantragte hierauf, daß die Collectivpetition vorgelesen werden möge, worauf das Haus beschloß, daß alle auf diesen Fall bezüglichen Actenstücke vorzulesen seien. Nachdem die Vorlesung beendet war, sprach Fábán für und Nyáry gegen die Collectivpetition. Wir lassen beide Reden nachstehend im Auszuge folgen:

Fábán: Die vorliegende Collectivpetition gehört nicht in der Reihe der gewöhnlichen Verificationspetitionen; sie spricht nicht gegen die Gültigkeit einer einzelnen Wahl sondern kommt aus der Mitte des Arader Centralausschusses und ist gegen dessen Gültigkeit gerichtet. Im Ausschusse ist ein Zwiespalt ausgebrochen, und in Folge dessen sahen sich die magharischen Mitglieder genöthigt auszutreten. Sie suchten für ihre Beschwerden Abhilfe, welche jedoch zu spät kommen mußte, weil der bloß aus Rumänen bestehende Rumpfausschuß seine Functionen fortsetzte, als ob er der gesetzliche Centralausschuß gewesen wäre. Sein Vorgehen war aber ungesetzlich, von der Wählerconscriptiocommission nicht genehmigt, und die ausgetretenen Magyaren gewissermaßen noch als Mitglieder des Centralausschusses betrachtet und ihrer Collectivpetition einen officiellen Charakter beigelegt. Mit Daten lassen sich wohl die Beschwerden der Petition nicht beweisen, doch sei die Ungerechtigkeit im Vorgehen der Rumänen aus dem vorgelesenen Actenstücke zur Genüge ersichtlich. Die Verhältnisse im Arader Comitate sind zu einer beinahe unerträglichen Spannung gelangt, und um die wahre Quelle dieses Uebelstandes aufzudecken, beantragt Redner eine strenge Untersuchung, und zwar umsomehr, als im Arader Comitate ein Funke genügen würde, um eine Wiederholung der traurigen Ereignisse von 1849 herbeizuführen.

Nyáry: Die Motivirung des Abtheilungsantrages, sowie die vorgelesenen Actenstücke haben mich überzeugt, daß die Verfasser der Collectivpetition im Unrecht sind, und daß es sich im Arader Centralausschuß nicht um eine politische, sondern um eine Wahlparteiangelegenheit handelte. Bei den Wahlen muß hauptsächlich auf die Beobachtung des Gesetzes gesehen werden. Bei der Bildung des Centralausschusses, welcher nach dem Gesetze aus allen Wahlbezirken des Comitates Mitglieder in seiner Mitte zählen muß, scheint hierauf Rücksicht genommen worden zu sein, denn in dieser Beziehung liegt keine Klage vor. Die vorliegenden Actenstücke geben Zeugniß, daß die Conscriptiocommission die Reclamationsverhandlungen in Ordnung vor sich gegangen sind. Wenn sich bei der Frage über das Wahlrecht der Tabaksgärtler nicht um die Stimmberechtigung Einzelner, sondern einer ganzen Classe, als solcher handelte, so wollten die nicht rumänischen Mitglieder eine Forderung durchsetzen, welche widergesetlich und zu deren Durchführung der Ausschuß vom Gesetze nicht ermächtigt ist. Die ausgetretenen beklagen sich darüber, daß die rumänischen Mitglieder des Centralausschusses ihre Functionen fortsetzten. Dies ist keine berechtigte Klage, im Gegentheil muß das Austreten der Petenten getadelt werden. Wären auch die übrigen Mitglieder zurückgetreten, so hätten die Wahlen nicht stattfinden können. Diejenigen Mitglieder des Ausschusses, welche auf ihrem Posten blieben, haben recht gehandelt und ihre Pflicht erfüllt. Demzufolge stimmt Redner für den Commissionsantrag.

Das Haus erklärte sich hierauf einmüthig für den Antrag der Commission; der Präsident erklärte demnach, daß die fragliche Collectivpetition verworfen ist und bei der Verifikation der Abgeordneten aus dem Arader Comitate nicht in Betracht gezogen werden darf. — Hierauf setzte die 4. Abtheilung, — Referent Emerich Esengery, — die Berichterstattung über die beabsichtigten Wahlen der 5. Abtheilung fort:

Gegen die Wahl des Anton Markovics, Batsonyer Bezirk, Esanád, ist eine Nichtigkeitspetition eingelaufen, weil außer vorgefallenen Bestechungen, bei der zweiten Abstimmung, — die erste hatte nämlich für keinen der vier Candidaten die absolute Majorität ergeben, — bloß diejenigen Wähler zur Voilation zugelassen wurden, welche Tags vorher auf die in entscheidender Minorität gebliebenen Candidaten gestimmt hatten, worauf der Wahlpräses das Resultat beider Abstimmungen addirte und Markovics als gewählten Abgeordneten proclamirte. — Die Abtheilung fand die Bestechungsklage für unbegründet, wegen des vom Wahlpräses beobachteten Verfahrens aber beantragte sie die Cassirung der Wahl.

Carl Horváth plaidirte gegen diesen Antrag, indem das Gesetz nicht ausdrücklich vorschreibt, daß bei der zweiten Abstimmung alle Wähler stimmen müssen, weshalb kein gesetzlicher Grund zur Cassirung der Wahl vorliegt. Dem Geiste des Gesetzes aber sei Genüge geschehen, indem bei der zweiten Abstimmung den Wählern der Minoritäts-

candidaten zu erklären, was die Anhänger dieser zwei Candidaten schon am ersten Tage gethan und zum zweiten Male zu thun gesetzlich nicht verpflichtet sind. In dem daher kein Wähler an der Ausübung seines Wahlrechtes gehindert war, stimmt Redner dafür das Markovics für verificirt erklärt werde.

Bezerebly schließt sich der Ansicht des Vorredners an und bemerkt, daß mit der gestern cassirten Wahl B. Wodianer's keine Analogie vorliege, denn in Neuhäusel wurde in der That ein großer Theil der Wähler an der Ausübung des Wahlrechtes verhindert, was in Batsonya nicht der Fall war.

Der Gegenantrag dieser Redner hatte große Chancen, angenommen zu werden; nachdem jedoch der Referent Esengery erklärte, daß der Wahlpräses zur zweiten Abstimmung bloß diejenigen Wähler zur Voilation zuließ, welche bereits am ersten Tage für die Minoritätscandidate gestimmt hatten, die übrigen hinzugekommenen Wähler aber ausschloß, erhob sich bei der Abstimmung die überwiegende Majorität für den Abtheilungsantrag. Die Batsonyer Wahl ist demnach cassirt.

Bezüglich der Wahl des Lorenz Dubay im Käpöner Bezirk, Bereg, wurde darüber Klage geführt, daß der Wahlpräses die Stunde der vorzunehmenden Wahl nicht kundgemacht habe, weshalb das Haus die Untersuchung dieses Umstandes beschloß und hiemit den Abgeordneten Andreas Esik betraute.

Die Abgeordneten Adolf Dobrjángly, Makoviczer Bezirk, Sáros, — Baron Bela Drözy, Abonyer Bezirk, Pest. — und Baron Emerich Miskle, Bodajster Bezirk, Weiszenburg wurden wegen nicht genügender Begründung der gegen sie vorgebrachten Beschwerden ohne Debatte für verificirt erklärt.

Morgen wird das Unterhaus aus Rücksicht auf einen Feiertag der griechisch-orientalischen Kirche, keine Sitzung halten.

Die Umkehr in der oppositionellen Presse.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“).

Wien, 17. Jänner.

Wir haben gewartet, lange und gebüßig; die Umkehr, welche das Septemberpatent vollzogen, mußte sich denn doch auch in der oppositionellen Presse vollziehen und auch da mußte die Einsicht die Oberhand gewinnen. Die principielle Gegner der gegenwärtigen Regierung Oesterreichs legen heute das offene Bekenntniß ab, daß sie mit der Action der Regierung im Ganzen wohl einverstanden sind, ihr jedoch nicht mit Vertrauen begegnen können und ihr als solcher Opposition machen müssen, weil es ihre Pflicht verbietet, anders zu thun. In dieser Weise drückt sich die „Presse“ vom 14. d. aus, mit dem Geständniß, daß „sie sich nun gegenüber dem Ministerium Belcredi in der absonderlichen Lage befindet, nicht zu wissen, in wie weit sie sich gegen dasselbe in der Opposition befindet.“ Gegenüber den Thaten, die unter der heutigen Regierung sich vollzogen haben, äußert sich die „Presse“, daß „diese Thaten auf sie manchmal fallen, wie Hagel auf das Feld, manchmal wie Manna in der Wüste.“ „Es waltet über uns“, sagt die „Presse“ weiter, „so wie ein Schicksal, aus dessen Schoße Glücksgüter wie Heimlichungen auf uns niederregnen. Dieser geheimnißvollen Macht gegenüber dürfen wir uns nicht in Schweigen hüllen. Wir müssen ihr immer zurufen, was uns bedrängt; immer mahnen, was wir befürchten.“ Etwasigen Besorgnissen Ausdruck zu geben, wird der „Presse“ bei der vollen Freiheit der Discussion, welche die gesammte Presse Oesterreichs unter der heutigen Regierung genießt, nie verwehrt werden, wie denn auch andererseits die Regierung gegründeten Mahnungen sich keineswegs verschließen wird. Glaubt nun aber die „Presse“, die constitutionelle Pflicht verbiete ihr, Vertrauen zu haben, so ist für uns vorderhand genug an dem, wenn die „Presse“ gesteht, sie billige die Action der Regierung und ihr pflichtschuldigste Mißtrauen gelte nicht den Thatfachen, sondern nur der unbekannteren Zukunft. In fast gleicher Weise äußert sich auch die „N. fr. Pr.“ vom gleichen Datum. Sie unterschätzt keineswegs die Tragweite materieller Reformen und sie will nach ihrem eigenen Geständniß durchaus nicht geneigt sein, dieselben aus pessimistischer Opposition herabzusetzen. Sie freut sich, daß heute die heißersehnte Gefängnisreform im besten Zuge ist, daß in der Verwaltung seitens der Behörden sich ein ganz anderer Geist geltend macht, welcher namentlich dem industriellen Publicum sehr zu Gute kommt; sie führt Beispiele an, welche, wie das Einschreiten gegen die Creditanstalt, die Aufhebung der Passivität, die Herabsetzung des Vreisports und der Telegraphengebühren, der Abschluß von Handelsverträgen, Zeugniß davon ablegen, daß dem Handel und Wandel Erleichterungen gewährt werden sollen und daß es der Regierung damit Ernst ist, an der Gesundung unserer Staatsorganismus zu arbeiten. Das sind die eigenen Worte der „N. fr. Pr.“, welche dieselbe mit der Ueberzeugung ausspricht, daß die Regierung der Mithilfe einer wenn auch noch so oft irrenden Volksvertretung nicht entbehren kann, um selbst nur auf dem Gebiete der materiellen Regeneration Oesterreichs Wirkames zu Stande zu bringen. Allein in diesem Punkte, welche die einzige Kränkung und die alleinige Ursache ist, warum die „N. fr. Pr.“ der Regierung ihr Vertrauen nicht entgegenbringen kann, concentrirt sich ja bekanntermaßen die Action der Regierung und es hängt ja nur von der freien, baldigen Vereinbarung

o-Moys Sän-jelenti saját eretvoti nagy-ának
 József, vaskorona.
 7 ökror, orvosi műtét történt esen-
 hó 15-én dél-óvárosban, a szenteltemi, és szöszégeben, a ökrönyuga-
 k f. januárhó 22-ik napján ökror az Ur-
 é.
 zére!
 geprüfte und von gegebene Leiden als
 and,
 icht und jede Art rzen, Seitenstechen, rzen, (Herzschuß), ieder, Podagra etc. (34-14)
 bei Lillin), „zum Mohren“.
 ärtesten Ältern und und Blumen-Sä-osen, Georginen gefälligen unentgelt-Äufträge an uns, deren
 tz & Sohn.
 eranten Sr. Maje-igs von Preussen.
 tetl vereinigt in Arar, die beiden mächtigsten angen des Arzneischa- Bestandtheil uneres a. das härteste Comum. kennt. Zum erstenmale nannten Präparat diese die Verbindung glückt; uisse an. Welche a u illen, in denen alterite n, Gleichsch, Mager- füllten.
 e Körper-Constitutionen dien werden. (19-24)
 16. Jänner.
 Geld. Waare
 28 — 28 25
 25 50 26 25
 23 50 24 —
 23 50 24 —
 22 — 22 50
 15 — 16 —
 18 — 19 —
 12 — 12 50
 104 55 104 80
 41 75 41 85
 14 60 14 70
 5 — 5 01
 4 99 5 —
 3 42 3 43
 8 65 8 63
 8 57 8 61
 13 60 13 65
 1 56 1 56 1/2
 104 65 104 90
 fchen Reugebäude.

der Völker ab, eine wahrhafte und zu Recht begründete Volksvertretung ins Leben zu rufen. „Graf Belcredi“, sagt die „N. fr. Pr.“, schlägt den zarten Weg ein, sich den Ansprüchen des Gefährten zu geben, während er es ist, der das Ziel vorsteckt. Um aber alle zur Lösung der staatsrechtlichen Frage berufenen Elemente an dieses Ziel zu bringen, hindert er das vorschnelle Zustandekommen positiver Gestaltungen und einseitiger endgültiger Entscheidungen. Er entfesselt alle nationalen und politischen Elemente und vermeidet sorgfältig alle Bevormundung, auf daß ein Factor durch die eigenen Uebergriffe diejenigen des andern corrigiren helfe. Ein Anspruch soll den andern corrigiren, eine Uebertreibung sich von der andern abschließen — in dem Gewirre der sich durchkreuzenden Fäden soll einer den andern vertreten, bis endlich nur diejenigen übrig bleiben, die sich in der Hand des Staatsministers zu dem beabsichtigten Gewebe als Einschlagfäden eignen.“ Das ist nun nach der „N. fr. Pr.“ der Operationsplan der Regierung, an dem die „N. fr. Pr.“ trotz ihres prononcirten Oppositionscharacters ihr Wohlgefallen findet und dem sie „um Oesterreichs willen vom Herzen Gelingen“ wünscht, und wir gestehen, daß dieser Plan, wenn wir von den in dem Character dieses Blattes begründeten Uebertreibungen absehen, so ziemlich dem Ganzen nahe kommt, den die freie Vereinbarung nehmen muß, wenn sie das vorgestreckte Ziel erreichen soll. Bezieht die „N. fr. Pr.“ nun auch darauf, der Regierung darum, weil sie es war, die die notwendige und beantragte Umkehr vollzogen, um consolidirte Zustände in Oesterreich herbeizuführen, Opposition zu machen, so kann die Regierung vollends sich damit trösten, daß ihre principiellen Gegner ihrer Action, als einer wohlüberdachten, constitutionellen und consequenten den Weisfall nicht versagen können.

Verordnung des Finanzministeriums vom 16. Jänner 1866,

über die Ausführung des Gesetzes vom 10. Juli 1865, N. G. B. Nr. 55, in Betreff der Gebührenbehandlung der Creditanstalten, so wie über dessen theilweise Ausdehnung auf alle Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien;

gültig für das ganze Reich.
Auf Grund der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. erhaltenen Ermächtigung und nach Maßgabe des zweiten Artikels des Allerhöchsten Patentes vom 20. September 1865 wird zur Ausführung und theilweisen Ausdehnung des Gesetzes vom 10. Juli 1865, N. G. B. Nr. 55, verordnet:

Art. I. Allen in Gemäßheit der bestehenden Gesetze errichteten und der Aufsicht der Reichs- oder Landesbehörde unterstehenden Anstalten, welche Creditgeschäfte betreiben, werden hiemit die im Art. II, und sofern sie Actiengesellschaften oder Commanditgesellschaften auf Actien sind, auch die im Art. IV des Gesetzes vom 10. Juli 1865 bezeichneten Begünstigungen ertheilt, ohne daß es hiezu, außer der im Art. II des erwähnten Gesetzes angeordneten Vorlage der Manipulationsurkunden, eines weiteren Einschreitens der einzelnen Anstalten bedarf.

Art. II. Die in den Art. II und IV des oberwähnten Gesetzes bezeichneten Begünstigungen werden zugleich in derselben auf alle Actiengesellschaften und Commanditgesellschaften auf Actien ohne Unterschied ihres Zweckes ausgedehnt.

Art. III. Die Anordnungen des Art. IV. lit. b des

Gesetzes vom 10. Juli 1865 sind auf jene bestehenden Gesellschaften, welche die von den Actien nach den bisherigen Bestimmungen zu entrichtende Gebühr wegen noch nicht erfolgter Hinausgabe der Actien bisher nicht eingezahlt haben, mit der Beschränkung anzuwenden, daß die Gesamtsumme der von diesen Gesellschaften zu entrichtenden Gebühren nicht unter jenem Betrage bemessen werden darf, welcher nach der gegenwärtigen Verordnung auf alle von den betreffenden Gesellschaften eingehobenen Actientheilzahlungen entfallen wäre.

Paris d. m. p.

G. Bukarest, 11. Jänner.

(Original-Correspondenz.)

Am letzten Sonntag hat sich der Senat in corpore in das fürstliche Palais zum Fürsten Coussa begeben, um auf die Vorträge des Fürsten bei der Eröffnung der beiden gesetzgebenden Körperschaften zu antworten. Nach dem Reglement soll diese Antwort zwar durch eine Deputation überbracht werden; da indessen sämmtlichen Senatoren daran gelegen war, die Gelegenheit nicht zu versäumen, dem Fürsten ihre Ergebenheit zu beweisen, so verfügten sich um die Mittagsstunde zuerst das Bureau des Senates und alsdann sämtliche Mitglieder desselben in den fürstlichen Palais, wo sie von den Ceremonienmeister empfangen und gleichzeitig mit dem ganzen Officierscorps der Garnison in den Thronsaal geführt wurden. Nachdem Fürst Coussa auf dem Throne Platz genommen, verlas der Vicepräsident Docau, ein Verwandter des Fürsten, die Adresse. Derselbe drückt die Dankbarkeit des Senates aus und ist im Grunde nichts als eine Paraphrase der Thronrede. Der Senat ist ebenfalls überzeugt, daß die Eintracht der verschiedenen Staatsgewalten die sicherste Garantie des öffentlichen Wohles ist. — Der Senat proclamirt mit Sr. Hoheit die unwiderstehliche Constitution der orthodoxen römischen Kirche. — Der Senat empfindet eine ebenso große Befriedigung wie der Fürst über die Zahlung der Entschädigungszinsen seitens des Staates an die Grundbesitzer. — Der Senat ist stets bereit, die Maßregeln zu unterstützen, welche den Ackerbau heben sollen. — Der Senat beklagt mit Sr. Hoheit das Elend in mehreren Districten des Landes. — Der Senat wünscht sich und dem Fürsten Glück, daß das Land eine allgemeine und präcise Gesetzgebung erhalten hat. Der Senat sieht mit Vergnügen die Entwicklung des öffentlichen Unterreiches. Der Senat hat mit besonderer Genugthuung die Aufzählung der öffentlichen Arbeiten vernommen, welche gemacht sind oder gemacht werden sollen und freut sich, daß fremdes Capital mittelst der Bank und der Eisenbahnen zur Kultur des Landes beitragen werden. — Der Senat ist ebenfalls der Ansicht, daß das Land vor keinem Opfer zurückschrecken darf, um auf der Weltausstellung von Paris würdig vertreten zu sein. — Die von dem Fürsten abgeschlossenen Conventionen mit den Nachbarstaaten sichern auch nach der Ansicht des Senates die guten Beziehungen zu denselben. — Der Senat theilt die Befriedigung des Fürsten über die bevorstehende baldige Lösung der Klosterfrage. — Der Senat hat mit Würdigung die Erklärung des Fürsten über den angeführten Zwischenfall mit der „hohen Pforte“ im vergangenen Jahre vernommen und ist glücklich, gleichzeitig zu erfahren, daß die Pforte zufriedenstellende Versicherungen über ihre guten Absichten gegeben hat. Der Senat erinnert sich mit gerechtem Stolze der edlen Schlusssätze der Thronrede, welche besagen, daß der Fürst die Kronen der Moldau und Walachei nur als

ein „hohes Pfand“ angenommen hat; hofft aber, daß der Fürst das große nationale Werk, dem er sich geweiht hat, fortsetzen werde und schließt mit dem Ausrufe: „Es lebe der Fürst, es lebe Rumänien!“

Rudolf von Auerwald.

... k. Mit Rudolf von Auerwald, der am 15. Jänner in seinem 71. Jahre zu Berlin gestorben, ist jene Persönlichkeit für immer geschieden, auf welche man in Preußen vor allem die Hoffnung setzte, daß es ihr früher oder später gelingen konnte, den in Preußen bestehenden großen politischen Conflict zwischen Kammer und Regierung auszugleichen. Niemand schien dazu allerdings geeigneter als der Jugendfreund Sr. Majestät des Königs, welcher in allen großen Schlochten des Befreiungskrieges gefochten hatte, der ein preußischer Soldat aus Zeiten Scharnhorsts und Gneisenaus war und zugleich in den verschiedenen Civilämtern, zu denen er durch freie Wahl oder die Krone berufen, als Landrath, als Generallandschaftsrath, als Landtagsmarschall, als Oberbürgermeister (Königsberg), als Regierungspräsident (Trier), als Oberpräsident (Preußen und Rhein-Provinz), als Ministerpräsident und Minister des Aeußern (1848), als Staatsminister, als Abgeordneter zum vereinigten Landtag, zur Frankfurter Nationalversammlung und der zweiten, wie als Präsident der ersten preußischen Kammer, das Vertrauen der weitesten Kreise, das des Volkes wie der Krone in gleichem Maße gewonnen und sich erhalten hatte.

Wer lebt noch in Preußen, der auf eine solche Vergangenheit sich berufen könnte, wie es Rudolf von Auerwald vermochte? Er ist eine der letzten jener wunderbaren Gestalten, welche die größte Zeit Preußens, die der Befreiungskriege geschaffen, die mit dem greifen Gutschtern von Keimfallen und Weshinen, dem alten Hufaren vom Leibregiment, zu Grabe getragen ist.

Die Männer jener unvergeßlichen Zeit sind der Stamm und Kern, die Gründer der Partei der Mittelbaren, voll Liebe für Preußen, voll Anhänglichkeit an Volk wie Krone, mit tiefem, unerschütterlichem Rechtsgefühl, gleich begeistert für Freiheit und Recht, wie für Ordnung und Gesetz. Der geschiedene Staatsmann genoss das Vertrauen des Volkes wie das des Monarchen und seiner erlauchten Gemahlin bis zu seiner letzten Stunde. Auch Graf v. Bismarck soll Herrn von Auerwald verehrt haben, namentlich in Erinnerung daran, daß es das Ministerium Auerwald-Schwerin war, welches sich einst von dem damaligen Prinz-Regenten, Herrn v. Bismarck zum Präsidenten erbat. Bekanntlich ward diese Bitte nicht gewährt und mit dem Rücktritt jenes Cabinets im März 1861 schied Herr v. Auerwald für immer aus den Verfassungskämpfen Preußens. Der Monarch ehrete den bewährten Freund durch die Ernennung zum Oberburggrafen von Marienburg, dem Hauptort jener alten deutschen Ordensritter der einst die preußischen Lande der Cultur eroberten.

Mit Auerwald ist die Generation von 1813 aus dem politischen Leben Preußens abgetreten; der Staat ist neuerdings in andere Bahnen geleitet worden, als die waren, in welche er damals einlenkte; aber wohin sie auch führen mögen, immerdar wird eine dankbare Erinnerung das Gedächtniß jener Helden feiern, zu denen auch Auerwald gehörte, jener Helden, auf welchen Yorks Auge vertrauensvoll ruhte, als er zu Tanroffen die Fahne erhob, um das unbedingbare scheinende Joch zu brechen, welches damals auf Preußen lastete.

Feuilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier, frei bearbeitet von

A. Searneo.

(Fortsetzung. — S. Nr. 10.)

Der Anker war an seinem Platze, die Matrosen kletterten an Raaken und Mast umher und ließen die Segel fallen die sich rauschend in die Brise blähten gleich den süßigen riesigen Wasservögeln und die „Belle Jenny“ neigte sich grazios auf eine Seite. Matgill stand am Steuer und gab der Brigg einen Ruck, dem sie gehorchte wie ein wohl-dressirtes Roth dem Zaume, so daß sie sich stolz wieder aufrichtete und ihren Lauf antrat, geschickt der Begegnung andere Schiffe und Barken ausweichend, die der andrögende Morgen aus ihrer Ruhe aufstörte und die in allen Richtungen auf dem breiten Strom kreuzten. Im Osten begannen helle Streifen die dichten Wolkenmassen zu färben, die rothen Lichter der Canalbarke erleuchteten nach und nach vor dem jungen Tage. Die Ufer der Themse schienen zu schwinden und die gelben Wasser warfen breitere Wellen. Man begann das nahe Meer zu spüren, und die „Belle Jenny“ wiegte sich stärker auf dem Kamm der schäumenden Fluthen. Benedict lehnte am Polster seines Ruhebettes, halb wachend und halb träumend, als ein Geräusch an seiner Thüre ihn vollends weckte. Der Mann im Mantel war zu ihm eingetreten. Es war noch dunkel in der Cabine und Benedict vermochte nicht sogleich zu unterscheiden, wer die dunkle Gestalt war, die den Hut in die Augen gedrückt hielt. Es schien indeß nicht in der Absicht des Besuches zu liegen, sein Incognito länger beizubehalten denn er trat unter die Lampe, warf seinen Mantel zurück und nahm den Hut vom Kopfe.

Arundell stieß einen Schrei der Ueberraschung aus. Es war Sir Arthur Sidney.

Dieser blieb ruhig seinem Freunde gegenüber stehen, als ob durchaus nichts Befremdendes vorgefallen wäre. Der Widerschein der Lampe fiel auf seine hohe Stirn, daß dieselbe wie von einer Strahlenglorie umgeben erschien. Sein Blick war ruhig und sät, in seinem Gesichte lag der undefangenste Gleichmuth.

Du, Arthur!

Ich, der diesen Morgen aus Indien angekommen. Was soll all' dies bedeuten? rief Benedict, der nicht mehr zweifeln konnte, daß sein Freund in Person vor ihm stand.

So viel, daß ich deine Vermählung nicht gestatten

konnte, und daß sie um jeden Preis verhindert werden mußte. Ich habe Dich zu bitten, die angewandten Mittel zu entschuldigen; aber es standen mir keine besseren zu Gebot.

Ich begreife nichts von all' diesem! sammelte Benedict, von Sir Arthurs Ruhe aus der Fassung gebracht; mit welchem Rechte greiffst Du in mein Leben...

Mit dem des „Freundes“, unterbrach ihn Sidney ernst.

Die Art ist neu! Heißt Freundschaft bezeugen, wenn man das Lebensglück eines Menschen vernichtet...

Dein Leid wird nicht ewig währen. Und dann... gehörs Du Dir noch selber an? fuhr er fort und zog ein vergilbtes Papier aus der Tasche und entfaltete es vor Benedicts Augen. Dies Blatt schien vor langer Zeit beschrieb worden zu sein und war an den Bruchstellen etwas zerrissen. Die Lettern schienen ihre Farbe verändert zu haben, und spielten in ein dunkles Roth; es war, als sei die Feder, die sie gezeichnet, in Blut getaucht gewesen.

Beim Anblick des unheimlichen Papiers veränderte Benedict Arundells die Farbe und verstummte.

Ist dies hier Deine Namensunterschrift? fragte ihn Sidney und hielt ihm das Blatt vor die Augen.

Ja, versetzte dieser mit zusammengepreßten Lippen.

Hast Du freiwillig und aus eigenem Antriebe dies Blatt unterzeichnet mit Deinem Namen, der derjenige eines Edelmannes ist?

Niemand hat mich dazu gezwungen; ja, ich habe dies Blatt unterzeichnet, voll von Begeisterung und von innerer Ueberzeugung geleitet...

Und es ist ein furchtbarer Eidswur den es enthält. Du hast damit geschworen bei Allem was nur immer auf Erden binden kann, bei Gott der Alles Lebende geschaffen, bei der Macht des Bösen, der es zu zerstören strebt, bei Himmel und Hölle, bei der Ehre dessen, der Dich gegeng, bei der Tugend des Weibes, das Dich geboren, bei Deinem Blute, das das eines Edelmannes, bei Deiner Seele, die eines Christen, bei Deinem Worte, das eines freien Mannes, beim Andenken aller Heiligen, aller glorreichen Helden, auf das Evangelium und dein mackelloses Schwert; hast geschworen... Ich weiß nicht, ob Menschenlippen heiligere Schwüre jemals ausgesprochen; aber als Du diese Zeilen schreibst, hast Du Alles was furchtbar, was heilig und unverleßlich ist, zum Zeugen aufgerufen, um das zu bekräftigen, was dies Papier enthält.

Ich habe es, sagte Arundell leise.

Ich bedurfte Deiner, fuhr Sidney fort, und Kraft meines Rechtes, des Rechtes, das dies Blatt mir gibt, bin ich gekommen, Dich abzurufen... Benedict ließ vernichtet den Kopf auf die Brust sinken und antwortete nichts mehr.

Wenn Du ruhiger geworden, sollst Du erfahren, was ich von Dir heische und erwarte, schloß Sir Arthur und zog sich zurück. Die „Belle Jenny“, von einer tüchtigen Brise getrieben, segelte ins hohe Meer hinaus.

X.

Indeß die Brigg „Belle Jenny“, von einer frischen Brise begünstigt, rasch ihren Lauf verfolgte und an zehn Tagen in einer Stunde machte, mußten wir in unserer Erzählung etwas rückwärts greifen, um zu erklären, wie Edith Harleigh in jener stürmischen Nacht das Haus ihrer Eltern und den kaum angetrauten Gatten verließen, und von derselben Baife, die Benedict Arundell zur Brigg ruderte, einem grauenvollen Tode erlitten worden.

Man wird sich erinnern, daß dem Grafen von Volmerange durch einen ärmtlich gekleideten Menschen im selben Augenblicke, als er mit seiner Braut die Kirche von St. Margareth verließ, ein versiegeltes Blatt zugestellt worden war. Er hatte es, zu sehr mit seinem Glücke beschäftigt, nachlässig zu sich gesteckt und gänzlich vergessen.

Als die Hochzeitsgäste sich entfernten und indeß Ediths Frauen der Braut die prachtvolle Robe abnahmen, fühlte Volmerange zufällig dies Blatt unter seinen Fingern. Er erbrach es... und sein Blick haferte einige Minuten lang starr auf dem verhängnißvollen Inhalte desselben. Dann trat er in Ediths Gemach. Sie lehnte mit gefalteten Händen am Camine. Des Grafen Lippen waren zusammengepreßt, sein Gesicht bleich wie der Tod, sein Tritt der eines Menschen, dessen Leidenschaft in furchtbarer Aufregung und dessen Gedanken, eine sturmbelegte Fluth, drohend und unheimlich, einem einzigen, entsetzlichen Entschlusse zuzutreiben schienen.

Edith schauderte vor seinem Anblicke zurück; auf ihrer Wange wechelte die Blässe der Furcht und das brennende Roth der Scham... Sie schwebte in namenloser Angst und Ungewißheit; ihr Gewissen beschuldigte sie im Innersten, und dennoch mußte sie nicht, was sie beschließen sollte. Hundertmal hatte ihr das Geständniß des begangenen Fehltritts auf den Lippen geschwebt und dennoch den Weg nicht gefunden, zu dem Herzen des Mannes, den sie liebte, wie das Ideal edler Vollkommenheit, von dem sie Verzückung hoffte und vor dem sie dennoch wieder zittern mußte. Nichts bot den mindesten Anlaß zu solchem Geständnisse; Ediths Verblendung war aller Welt ein Geheimniß geblieben und ihre Verwandten hatten ihren Trübsinn, ihr gelegentliches Erröthen der gewöhnlichen Verwirrung zugeschrieben, die bei jungen Bräuten dem wichtigsten Schritt voranzugehen pflegt, den ein weibliches Wesen im Leben thun kann.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Die politische Tagespresse beschäftigt sich jetzt zumeist mit der preussischen Thronrede und treffen alle Urtheile darin zusammen, daß man in derselben einen förmlichen Bruch mit dem Constitutionalismus findet.

Von der italienischen Grenze wird der „Presse“ unter dem 14. d. M. geschrieben: „Von dem Programme, welches Lamarmora der Kammer, die am 23. d. M. ihre Sitzungen wieder eröffnen wird, vorlegen will, sind zwar erst einzelne Details bekannt, doch wird in Deputirtenkreisen bereits das Wenige, das bis jetzt durchgesiebert ist, discutirt, um die Parteistellung zu berathen. Daß Lamarmora auf die Befestigung des Friedens bedacht sei, habe ich Ihnen schon gestern angedeutet. Als neu kann ich hinzufügen, daß man allgemein als Basis des erwähnten Programmes Punktationen betrachtet, deren Ursprung auf die Tulleriten zurückzuführen sei. Auf den Inhalt dieser Punktationen läßt eine treffende Aeußerung eines französischen Diplomaten, der eine hervorragende Stellung am Florentiner Hofe einnimmt, schließen. Dieser sagte: „Wenn die Anerkennung Italiens eine allgemeine und unabänderliche werden soll, muß Italien vor allem selbst seinen gegenwärtigen status quo anerkennen!“ Man interpretirt diesen Ausruf, auf welchen Gewicht gelegt wird, dahin, Frankreich dringe darauf, daß Italien sich mit seinem gegenwärtigen status quo zufriedensstelle. Dem entspreche es, wenn es sich befähigen sollte, daß Lamarmora's neues Programm eine auf Florenz als Hauptstadt bezügliche Stelle enthalte, deren Annahme jeden Versuch der Kammer auf den früheren Beschluß, welcher Rom zur Hauptstadt Italiens erhob, präjudiciren würde.“ Hiezu bemerkt die „Pr.“, daß sich das neue Programm Lamarmora's ohne Staatsstreik wohl nicht werde durchführen lassen.

In Bezug auf die römische Frage wird gemeldet, daß Italien sich entschieden weigern werde, die Zahlung der Zinsen für den auf die annectirten Provinzen entfallenden Theil der römischen Schuld zu übernehmen, so lange der Papst nicht einmal von der thatsächlichen Existenz Neapols etwas wissen wolle. In Rom dagegen verlange man für diese Zahlung die Bürgschaft Frankreichs, welche zu leisten man in den Tulleriten nicht geneigt sei.

Ein Pariser Correspondent der „Deb“ schreibt: „Vor einigen Tagen theilte Minister Rouher in einer Versammlung von Deputirten der Majorität mit, daß der Kaiser in der Thronrede die Nämung Mexico's anzeigen werde. Der Kaiser werde erklären, daß die mexicanische Expedition nicht bloß eine ausschließlich französische, sondern eine europäische Angelegenheit gewesen sei; da aber Europa darauf beharre, nicht verstehen zu wollen, wie sehr es in dieser Frage interessirt sei, so könne Frankreich nicht über bestimmte Grenzen hinaus großmüthig sein und es müsse daher, in Berücksichtigung seiner eigenen Interessen, den Rückzug antreten. Die Worten des Ministers Rouher werden überall in Paris wiedererzählt; nichtsdestoweniger glaube ich aber, daß man ihren Sinn ein wenig überreizt. Man will wissen, Kaiser Napoleon mache in Washington die Nämung Mexico's von der Anerkennung des mexicanischen Kaiserreichs durch die Unionsregierung abhängig. In Washington würde man darauf vermutlich antworten, daß vor der Entfernung der europäischen Truppen die Frage der Anerkennung gar nicht erwartet werden könne.

Was der Telegraph aus Spanien meldet, läßt die Situation noch immer unauflöslich, nur so viel wissen wir bestimmt, daß Prim's „Nacht“ noch nicht zu Ende ist; sie scheint ebenso lange dauern zu wollen, wie die Reise des vielersfahrenen Odysseus von Troja nach Ithaka. Prim's Proclamationen sollen in Madrid massenweise vertheilt worden sein.

Ueber die Situation des Ministeriums in Madrid selbst schreibt ein Pariser Correspondent der „A. Z.“: Man will erfahren haben, die Königin habe, durch eine gewisse Partei in ihrer Umgebung gedrängt, schon den Beschluß gefaßt, der Revolution durch Berufung eines Ministeriums aus den Reihen der Progressisten, Dozaga an der Spitze, den Boden zu entziehen. McDonnell, der dies jedoch noch rechtzeitig erfahren habe, habe Isabella II. diesen Gedanken auszureden gewußt. Prim selbst, wie mir einer der vertrautesten Freunde des Herzogs von Salamanca versichert, genieße freilich bei den Progressisten das Ansehen eines muthig-entschlossenen Mannes, der vor keiner Schwierigkeit zurückbebe und den Stier bei den Hörnern zu fassen gewohnt sei; aber der unerfährliche Ehrgeiz, der diesen Sohn eines armen Handwerkers aus Neus in Catalonien verzehre, erfülle seine Parteigenossen schon jetzt mit einem gewissen Mißtrauen, und man dürfe sicher sein, sagt mein Gewährsmann, daß, falls er jemals zur Herrschaft gelangen sollte, die Besuche seiner jetzigen Freunde, ihn persönlich zum Falle zu bringen, nicht lange auf sich warten lassen würden. Privat-Nachrichten aus Madrid mit dem Datum vom 9. enthalten Folgendes von allgemeinerem Interesse: Am 8. versammelte der Minister-Präsident in seiner Amtswohnung alle seine Kollegen aus dem Cabinet, die Generale, die seiner Politik anhängen, ferner die vornehmsten Mitglieder der sogenannten „liberalen Vereinigung“, die jetzt die höchsten Beamtensposten in Besitz haben. Indem er ihnen die jüngsten Depeschen aus Toledo, Burgos, Saragossa und Barcelona mittheilte, verheißte er die ernstste Lage nicht, in der er sich befinde, und wies besonders darauf hin, daß ein Sieg der Insurrection für das Vaterland, wie für sie persönlich von den unangenehmsten Folgen sein würde; an ihnen wäre es mithin, durch Entfaltung größter Thätigkeit der Regierungsgewalt den Triumph zu sichern. Die Anwesenden, heiße es, hätten sich zu jedem Opfer bereit erklärt und so wurde dann die sofortige Entsendung verschiedener Generale nach den bedrohten Punkten noch besonders angeordnet.

Während der Telegraph die Nachricht von einer der näheren Erklärung noch entgegenstehenden persönlichen Catastrophe auf der spanischen Flotte in den Gewässern von Chili, von dem Selbstmord des Admirals Pareja bringt, erzählt ein Newyorker Correspondent des „Morning Herald“ eine gruselige Geschichte von einer Expedition, welche aus dem Newyorker Hafen abgeegelt sei, um in den chilenischen Gewässern die spanische Flotte mittelst

Höllensmaschinen (torpedoes) in die Luft zu sprengen, und will zu versichern geben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten trotz ihrer angeblichen Neutralität dem Unternehmen unter der Hand Vorschub leiste. Um diese Anklage zu begründen, führt er folgende angebliche Fakta an: Vor einigen Wochen machte Senator McKenna, der Special-Agent von Chili, dem Secretär Welles seine Aufwartung und stellte demselben vor, daß es notwendig sei, die spanische Flotte zu vernichten. Er erklärte gerade heraus, daß seine Regierung versuchen wolle, ob sie nicht mit Höllensmaschinen ihre blokirten Häfen freimachen könnte. Senator McKenna ersuchte darauf den Secretär, ihm Jemanden zu nennen, der in diesem Fache früher für die nordamerikanischen Regierung gearbeitet habe und auf den die chilenische Regierung sich verlassen dürfe. Mr. Welles gab ihm darauf ein Empfehlungsschreiben an einen Ingenieur, der in Newyork lebt, der den Vereinigten Staaten während des Krieges gedient hat, und dessen Erfindungen sich vollkommen bewährt haben. Ein Fahrzeug mit einer Ladung Höllensmaschinen ist bereits nach der chilenischen Küste abgeegelt, andere werden folgen. Man sucht die Sache gar nicht geheim zu halten. Allen am Unternehmen Beteiligten ist der Schutz der chilenischen Regierung zugesagt; alle haben ihre Bestallung als chilenische Officiere oder Soldaten. Der Führer des Unternehmens soll 30,000 Dollars in Gold erhalten, sobald das Flaggeschiff des spanischen Admirals aufgesunken ist; außerdem bezieht er einen regelmäßigen monatlichen Sold von 500 Dollars in Gold; ebenso viel Gehalt bekommt jeder seiner Gehilfen. Der Correspondent des „Herald“ hat natürlich ganz allein für die Wahrheit seiner Enthüllung zu bürgen.

Neuestes.

Haseburg, 17. Jänner. Der „Lauenburger Ztg.“ zufolge sind die Neuwahlen zur Ritterschaft und Landtschaft auf den 3. März ausgeschrieben, da die Dauer der Wahl der bisherigen Abgeordneten nächstens abläuft.

Paris, 16. Jänner. Den Nachrichten des „Abend-Moniteur“ zufolge befand sich Prim am 15. d. Abends auf der Höhe von Merida am Guadiana; eine Abtheilung sollte den Insurgenten den Weg nach Portugal abschneiden.

Briefe aus Chili bestätigen nicht den Selbstmord des Admirals Pareja. Eine Privatdepesche aus Bayonne meldet aus Madrid vom 15. Mittags: Die „Correspondencia“, anscheinend in Verantwortung gewisser Anschuldigungen, sagt: Die Regierung müsse in der Geseßlichkeit und Freiheit verharren sie werde Ersparnisse einführen, werde die Steuern vermindern und alle mit der Ordnung vereinbarten Freiheiten zugestehen; das Ministerium erzeuge sich des vollen Vertrauens der Königin. — Die Insurgenten befinden sich noch immer in den Bergen von Guadalupe und ziehen sich gegen die Provinz Badajoz. Madrid ist ruhig.

Madrid, 16. Jänner. Die Insurgenten unter Prim haben gestern Abend um 6½ Uhr eine Furch des Guadiana überschritten und sind um 7 Uhr in Villa Nueva de la Serena eingetroffen. Vor 8 Uhr sind die Insurgenten eiligt wieder in der Richtung gegen Portugal zu aufgebrochen.

Tagesneuigkeiten.

* (Erklärung im „Hon.“) Vierundzwanzig Abgeordnete der „Hon“-Partei, unter ihnen Nyary, Podmaniczky, die beiden Tiza, Svánka und Madarás, veröffentlichten im „Hon“ eine Berichtigung des im „Napló“ erschienenen Berichtes über die Unterhausung vom 13. Jänner. Sie zeigt den „Napló“ der falschen Darstellung des Intermezzo's, welches die Erklärung Bartals und die Antwort Ghyeghy's in dieser Sitzung bildete und macht das Publicum auf dem Lande, welches die Vorgänge auf dem Landtag hlos aus den Zeitungsberichten erfährt, auf diese Fälschung aufmerksam. Man sieht, die „Hon“-Partei will die Opposition gegen die „Napló“-Partei vom Sitzungsstale aus auf das flache Land ausdehnen, und so wie sie bei den Debatten keine Gelegenheit verläßt, sich hören zu lassen, will sie den Vorgang, den „Napló“ beim zeitungslesenden Publicum genießt, schwächen, indem sie mit einem Hinweis auf dessen Unverlässlichkeit das fleißige Lesen des „Hon“ implicite empfiehlt.

* Aus Anlaß der Ernennung der Specialgesandten zur Notification des Todes Leopolds I. und der Thronbesteigung Leopolds II., ist der belgische Hof mit dem niederländischen in einen kleinen Conflict gerathen. Der letztere fand es nämlich verlegend, daß nach dem Haag ein simpler Advocat, Herr Dollez, ernannt worden, während für alle anderen Höfe vornehme oder hochbeittelte Herren designirt wurden. Der Haager Hof sah darin um so mehr etwas Verlegendes, als der König der Niederlande mit dem gegenwärtigen König der Belgier sehr befreundet ist, gleich wie es ihre Väter waren. Als Leopold II. hiervon Kunde erhielt, beizte er sich, den übrigens unabsichtlichen Verstoß dadurch wieder gut zu machen, daß er dem „simplen Advocaten“ eine glänzende militärische Suite beizgab, u. A. seinen eigenen Adjutanten den Major Goffinet.

* Der verstorbene König der Belgier war für gewöhnlich durchaus nicht sehr freigebig mit dem Orden, er zeichnete gern nur solche Männer dadurch aus, die ihm dessen auch wirklich würdig schienen, da ihm die Auffassung, einen Orden nur als billiges Trinkgeld oder einen Toilettegegenstand für Hofleute und Cavaliere zu betrachten, zuwider war. An einem der letzten Jahrestage seines Regierungsantrittes wurde ihm wieder eine lange Liste von zur Decoration mit dem Leopoldorden vorgeschlagenen Männern vorgelegt. — „Es sind zu Viele“, sagte der König; „es muß doch einen Unterschied geben zwischen den decorirten Bürgern und den andern.“ — „Sire“, meinte der Minister, welcher die Liste entworfen hatte, „die Ordensdecorationen sind nicht immer nur als Belohnung für irgend einen bedeutenden Dienst zu betrachten; die Fürsten

wenden sie auch häufig an, um sich passende Männer zu verpflichten, ja selbst um Gegner und Feinde zu veröhnen, sowie . . .“ — „Ja, ja“, rief der König herzlich lachend, „ich verstehe schon, Sie möchten mich überreden, daß Heinrich IV. heute noch am Leben wäre, wenn er die kluge Idee gehabt hätte, Ravallac zu decoriren! Aber wenn auch, ich fürchte mich vor keinem Ravallac!“

* Aus London, 13. d., wird gemeldet: Herr Van de Weyer, welcher bekanntlich schon seit fünfzehn Jahren der Vertreter Belgiens beim Hofe von St. James ist, hat der Königin in Osborne seine neuen Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs Leopold II. überreicht. Der Graf v. Cannoy, begleitet von dem Grafen Cornet und dem Grafen Ferdinand v. Cannoy, machte, eingeführt vom Carl v. Clarendon, der Königin gestern die formelle Anzeige von der Thronbesteigung Leopolds II. und händigte ihr den Feldmarschallsstab, die Insignien des Hofenband-Ordens und das Großkreuz des Bath-Ordens, welche der verstorbene König getragen, ein. Herr Van de Weyer, die beiden Grafen v. Cannoy und Graf Cornet blieben am königlichen Hofe, Lord Clarendon dagegen kehrte, nachdem er eine Audienz bei der Königin gehabt, von Osborne nach London zurück.

* Der im Rheinhessen gebräuchliche Katechismus hat eine ansehnliche Sammlung von Druckfehlern, welche komisch wären, wenn dies Buch nicht eben von Kindern gelesen würde. So steht darin wörtlich: „Wir verüben uns an dem Eigenthume des Nächsten nicht durch Raub, Diebstahl, Betrug und Unredlichkeit im Handel.“ Es fehlt hier „nur“ nach dem Worte „nicht“. Auch heißt es darin: „Laß dich gelüsten deines Nächsten Weibes“ etc. Manche Seite enthält 10—12 grobe Fehler.

* Quer durch das Rheintal bei Basel wurden dieser Tage eiserne Röhren vom 15 Zoll Durchmesser versenkt, welche eine reiche Quelle nach der genannten Stadt leiten, wo man das fast permanente Nervenfieber zum Theil dem schlechten Trinkwasser zuschreibt.

* (Pattien-Enthusiasmus.) Adeline Patti trat unlängst zu Marseille an zwei aufeinanderfolgenden Abenden in „Lucia“ und im „Barbier“ auf. Der Enthusiasmus, den sie dort erregte, geht über alle Beschreibung. Seit dem Lindfieber in America hat man Nichts dergleichen nicht erlebt. Es gab eine wahre Emeute der Begeisterung. 8 bis 10,000 Menschen erwarteten die Sängerin bei ihrem Herantreten aus dem Theater. Ihr Wagen brauchte factisch eine halbe Stunde — so dichtgedrängt war die Menschenmasse — um durch die Straße zu kommen, welche das Theater vom Hotel trennt, wo sie wohnt. Man zertrümmerte die Wagenfenster, man drängte Mann an Mann an den Wagenanschlag, man warf sich unter die Räder unter einem erblosen Wust und Zubeilgeschrei. Der Hut der amuthigen Künstlerin wurde förmlich zertrümpert und man stritt sich um die kleinsten Stückerchen, als wären es Reliquien. Die Menge drängte sich stundenlang unter dem Balkone der Sängerin, welche, um den Tumult zu beschwichtigen, die Blumen vertheilte, welche man ihr während der Vorstellung zu Tausenden zugeworfen hatte.

* (Eine Jubiläums-Feier verschoben.) Papst Pius IX. hat sich bewogen gefunden, in Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse die 1800jährige Jubiläums-Feier des Martyriums des heiligen Petrus, welche in diesem Jahre zu Rom begangen werden und wobei auch eine großartige Zusammenkunft aller Bischöfe der katholischen Christenheit stattfinden sollte, auf das Jahr 1867 zu verlegen.

* (Napoleon über die „Independance.“) Herr Verardi, der Director der „Independance belge“, hatte gestern eine Audienz beim Kaiser, der ihn zu sehen wünschte. Er wurde äußerst freundlich empfangen, und der Kaiser erklärte, daß er sich über die allgemeine Tendenz des Blattes nicht beschwere, nur verliesen sich gar zu viele unangenehme „inexactitudes“ in seine Spalten. Uebrigens ist an dem Beschlusse, welcher die „Independance“ noch bis zum 1. Feber aus Frankreich verbannt, nichts geändert worden.

* In der letzten Sitzung der Pariser Advocatenkammer wurde sehr lebhaft eine Frage verhandelt, die auch in den betreffenden Kreisen Deutschlands seit Langem heftig discutirt wird. Es handelt sich nämlich darum, ob die homöopathischen Aerzte ihre Arzeneien selbst verabreichen dürfen und nicht wie die anderen Aerzte dieselben in der Apotheken zubereiten lassen müssen. Die Kammer bejahte die Zulässigkeit für den Fall, daß keine homöopathischen Apotheken zur Hand seien. Bei uns ist man toleranter, weil man weiß, daß selbst das Verschlucken einer ganzen homöopathischen Apotheke für den Kranken ohne Gefahr ist.

* Der Londoner „Punch“ bringt eine höchst gelungene Illustration zum Auslieferungsvertrage: Britannia führt Sr. Maj. den Kaiser Napoleon III., mit Krone und Hermelin angehangen, vor ein an der Wand hangendes Delgemälde, welches einen gewissen Prinzen Louis Napoleon mit der Jahreszahl 1848 darstellt, und bemerkt dazu: „Das, Sire, ist das Porträt eines Gentleman, den ich an die französische Regierung auszuliefern gehabt haben würde, wenn ich „extradition“ immer so überseht hätte, wie Ihre Rechtsgelehrten es jetzt wünschen.“

* (Eine schlaue Ausrufe.) Eine Pariser Zeitung erzählt, in einer Provinzialstadt habe kürzlich auf dem Theaterzettel gestanden: „Die weiße Frau“. Komische Oper in drei Acten. Musik von Boildieu. Da die Musik nur den Gang der Handlung aufhält, so wird dieselbe durch einen lebendigen frischen Dialog ersetzt werden.

* Das in Birmingham angefertigte neue atlantische Kabel soll in nächsten Sommer gelegt werden.

* Die Herzogin von Chartres ist am 10. Jänner zu Ham in England von einem Sohne entbunden worden. Es ist dies der erste Urenkel der Königin Amalie, Witwe Louis Philipp's.

* Die Hindernisse, welche sich der Ausführung des Schiedsrichter-spruchs Napoleons III. in der Suez-Canal-Angelegenheit entgegenstellten, scheinen nun ganz überwunden. Das Londoner Cabinet hat seinen Widerspruch aufgegeben, und in Egypten selbst ist eine

Commission zusammengetreten, welche den Gegenstand endgültig regeln soll.

(Der Dornbusch Moses brennt wieder.) Aus Kairo wird geschrieben: Auf dem Siabhang des Berges Sinai erhebt sich ein uraltes berühmtes Kloster, dessen Basilika in einer Capelle nach einer Legende den Platz bergen soll, auf welchem der brennende Dornbusch stand, aus dem der Herr zu Moses sprach. Düstere hohe Mauern umgeben diese wolbeständige Mönchsburg, in welche man bis vor wenigen Jahren nicht anders gelangen konnte, als durch einen Korb, in welchem man auf die Mauer hinaufgezogen wurde. So schützte sich das Kloster gegen das Eindringen räuberischer Beduinen. Jetzt ist eine Thür in die Mauer gebrochen, und tiefer Frieden lag über dem ganzen Thale, wie im Innern des Klosters, wo die griechischen Mönche ihr Leben in frommer und idyllischer Beschäftigung verbrachten. In diese friedfertigen Mönche ist seit einigen Wochen der Geist der Revolution gefahren. Ihr Bischof, der einige Jahre in Constantinopel zugebracht hatte, ist nämlich vor Kurzem zurückgekehrt, mit dem festen Willen, den alten Schandrian abzuschaffen und eine neue strenge Regel in seinem Kloster einzuführen. Die frommen Mönche wollten aber davon nichts wissen und haben ihre reformulustigen Bischöfe eingesperrt. Die ägyptische Regierung wird nun Truppen gegen sie schicken, um den bedrängten Hirten zu befreien. Die Frage wird dadurch interessant werden, daß erstens Egypten kein Recht dazu hat, weil die Sinai-Mönche souverän sind und ihre Souveränität durch den ersten Vicekönig Egyptens Mehemet Ali in einem Diplome feierlich anerkannt und gewährleistet worden ist, und zweitens, daß die Mönche im Besitze von sechs Kanonen sind und gesonnen sein sollen, den Eingang in ihre Burg energisch zu verteidigen.

Cassa-Stands-Ausweis des Arader wohlthätigen Frauen-Vereins.

Cassa-Stand am 1. Jänner 1865	7679 fl. 78 fr.
Erträgniß eines Concertes	11 " 91 "
Erträgniß eines Balles	13 " 95 "
Geschenk des Arader löbl. Sparcassaverains	50 " — "
Mitglieder-Beiträge	691 " — "
Zinsen pro 1865	341 " 80 "
Summa	8877 fl. 44 fr.

Von den Ausgaben des Jahres 1865 . . . 869 " 27 fr.
Bleibt Cassa-Stand . . . 8008 fl. 17 fr.
Arad am 1. Jänner 1866.

Barbara Stampfl,
Oberkassierin.

Ausweis

des Erträgnisses der von Seite des hiesigen Handelsstandes zu Gunsten einer in Arad zu gründenden Realschule, Samstag den 13. Jänner l. J. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ arrangirten Tanzunterhaltung. Verkauf wurden Familienkarten à 5 fl. 106 Stück

Verkauft wurden Personalkarten à 2 fl. 265 Stück	530 fl.
Ueberzahlungen wurden geleistet für Eintrittskarten u. z.:	530 "
Herr Johann v. Bohus für ein Familienbillet	20 "
Ignaz Deutsch	20 "
Se. Hochgeboren Herr Obergespan Georg v. Pópa für ein Familienbillet	10 "
Herr Johann v. Furglh für ein Familienbillet	10 "
" Schwarz Soma	10 "
" Johann Kitzig	10 "
" Dr. Stefan Aradi	10 "
" Cziegler für ein Personalkbillet	5 "
Moriz Brüll für ein Personalkbillet 3 Stück Silbergulden	3 "
Außerdem spendeten:	
Herr Franz Cserepes	5 "
Dr. Ferdinand Bronts	5 "
" Franz Jók	6 "
" Moses Hirschl	5 "
" Julius Moldován	5 "
" Jonas Paas 1 Ducaten	5 "
" Pogácsy aus Pest	2 "
" Jacob Steiniger jun.	5 "
" Johann Tedeschi	15 "
" Carl Kornay	5 "
" Josef Wähler	10 "
" Sigmund Kristyórh	5 "
Frau Eleonora Gábrh	5 "
Herr Ladislaus Bartók	2 "
" Franz Maistorovits	5 "
" Graf Leopold Nádasdy	5 "
" Adam Schneider	10 "
" János Gábor	5 "
" Emerich Steiniger	10 "
" Johann Rifodem	5 "
zu der obigen Summa spendeten Herr Carl Fete noch	22 "
somit ist das Reinerträgniß	1300 "
d. i. Tausend dreihundert Gulden ö. W., welche Gesamtsomme, da die Begründer des Balles die Gesamtkosten aus Eigenem bestritten, zur Vermehrung des	

Fondes einer in Arad zu gründenden Realschule verwendet wird, und wird dieselbe dem in Angelegenheit der zu gründenden Realschule wirkenden Comité mit dem Bemerkten übergeben, daß dieser Betrag, als Fundation der den Ball arrangirenden Kaufleute, zu dem genannten Zwecke in der hiesigen Sparcassa fruchtbringend angelegt werde.

Nach diesem Ausweis hält es das gefertigte Arrangirungs-Comité noch für seine angenehme Pflicht, dem pl. t. Publicum den innigsten Dank auszusprechen, das durch seine gütige Theilnahme den Zweck in so ausgiebiger Weise unterstützte, wie auch namentlich dem Buchdruckereibesitzer Herrn Leopold Kéthly, der so gütig war, die zur Arrangirung des Balles nöthig gewesenen bedeutenden Druckkosten, aus Rücksicht für den wohlthätigen Zweck, unentgeltlich zu liefern.

Arad, 17. Jänner 1866.
Das Arrangirungs-Comité:
Johann Környei, Carl Weiß, Notär. Präses.

Handels- und Börsennachrichten.

Wersches, 16. Jänner. Das Weingeschäft ist nach den letztgenannten höchsten Preisen sistirt, und sind die Käufer fast nur mehr auf harte Verkäufer beschränkt; denn noch giebt es noch immer Wein genug hier, und wie wir aus Zeitungsberichten entnehmen, noch immer billiger hier, als sonst wo. In der letzten Woche war das Geschäft mehr von Weißkäufern und hiesigen Käufern belebt als von Fremden. Wir notiren den Mittel-Verkaufspreis mit fl. 4.50. Die Witterung ist lind und trocken, so daß es förmlich staubt; Schnee haben wir noch keinen gehabt — wäre aber für die Feldfrüchte sehr nothwendig.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Jänner. 1865.

5% Metalliques	63.25
5% National-Anlehen	66.70
1860. Staatsanleihe	84.75
Banfactien	75.—
Creditactien	151.20

Wechsel-Cours.

London	104.55
Silber	104.80
Dufaten	5.—

Inserate.

JOHANN PETERLONGO,
Bei (12-3,6)

Gewehrfabrikant in Znäusbrud sind gegenwärtig an ganz neuen garantirten und eingeschossenen Jagd- und Scheibengewehren am Lager, wie folgt:
circa 100 einläufige Schrotstutzen und Flinten à fl. 7.50 bis fl. 18,
" 200 Doppelflinten mit Eisenläufe à fl. 14, 16, 18 und 20,
" 100 feine Doppelflinten mit Drahtläufe von fl. 21 bis fl. 200,
" 50 Lefauchaux-Doppelflinten von fl. 50 bis fl. 150,
" 100 Büchsenstutzen von fl. 50 bis fl. 150,
" 100 Scheibengewehre von fl. 36 bis fl. 200, — ferner eine reichhaltige Auswahl von allen Sorten Revolvers, Revolver-Carabiner, Büchsenstutzen, Zimmengewehren und Pistolen etc.

Gefällige Aufträge können jetzt ohne den bisherigen Beschränkungen sogleich expedirt werden.
Spezieller Preis-Courant gratis.

Nur bei mir!
ist Petroleum frei von üblem Geruch, wie auch feinst doppel-raffinirtes **Salon-Brennöl,** Leinöl und Firnis billigt zu haben, wo? in **Krönberger's Oel-Depôt.** Bischofsstraße. (13-5)

Auctioneering Kundmachung

In Folge Bescheides des Arader kön. Wechselerichtes ddo. 28. December 1865, wird hiemit bekannt gemacht, daß die Auktion der zu Gunsten der Forderung des Hippocras Inassen Josef Blasowitsch pr. 1700 fl. öst. W. e. s. e. von dem Arader Apotheker Alexander Fidegh vor dessen Concurs-Eröffnung gerichtl. gepfändeten, im Arad. Hauptplatz zur ungarischen Krone befindlichen Apotheke, resp. deren Realrecht sammt allen Medicamenten und Requisiten — deren Schätzungswert 25822 fl. 59 fr. öst. W. beträgt — welche laut Bescheid desselben Gerichtes, 3. 4. 7. 1865 bereits anberaumt und für den 25. September und 25. October 1865 festgesetzt, in Folge der eingekalkulirten gerichtlichen Hindernisse suspendirt, nach Begleichung dieser Hindernisse aber mit dem obigen

Bescheide neuerdings angeordnet wurde, für den **21. Februar 1866,** Vormittags 10 Uhr, zum ersten Male, wo die Apotheke jedoch nur zum Schätzungswerte oder darüber, und nöthigenfalls zum zweiten Male für den **21. März 1866,** Vormittags 10 Uhr, wo dieselbe wohl auch unter dem Schätzungswerte, jedoch nicht unter 25000 fl. öst. W. verkauft wird — festgesetzt und in dem Locale der benannten Apotheke abgehalten werden wird. Wozu die mit 2500 fl. Reuegeld versehenen Kauflustigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß dieselben die weiteren Zahlungs- und andere Bedingungen bei Herrn kaiserlichen Advokaten Demeter Bonts in Arad einsehen, oder aber über frankirte briefliche Aufforderung in Abschrift eingehend erhalten können.
Sign. Arad am 13. Jänner 1866.
Szerényi Petó,
Ezquent-Richter.

Arverési hirdetés.
2234 sz. (37-14)
1866 P.

Alulírott által közhírré tétetik, miszerint Aradmegye tek. törvényszékének 5490/865 sz. a. végzése folytán Kristyóri Keresztury László felperesnek 44 ft. tóke és járuléka kövételése miatt Mihutz Todor ingatlanai, u. m. muszkai tjk. 79 sz. a. jégzett 300 ftra. becsült háza, beltelke, kenderföldje, 400 ftra becsült szőlője, 200 ftra becsült 1/4 küll. állományi földje, Muszka község házána d. e. 10 órákor 1866 évi **Március hó 2. napján** becsáron felül, vagy becsáron, mi ha meg nem ígérték, 1866. évi **Aprilis hó 12. napján** becsáron alul is végrehajtási árverésen el fognak adatni. Az árverési feltételek alulírottánál Galsán megtekinthetők.
Kelt Galsán 1866. évi Január hó 15. napján.
Sorbán István,
m. esküdt

on der Güterverwaltung Tamásda wird bekannt gemacht, daß am **29. Jänner d. J., Vormittags,** die in Baranytó gelegenen Wiesen, Weiden und Aecker von circa 1050 Joch an die Meistbietenden, entweder zusammen oder parcellenweise auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben. — Die Verpachtung geschieht an Ort und Stelle.

Güterverwaltung Tamásda
14. Jänner 1866.

Concurs.
7 praes. (33-3,3)
1866.

Die Stelle des Thier-Arzt's, mit welcher ein Jahresgehalt von 210 fl. öst. W., Nebengebühren und die Ausübung der thierärztlichen Praxis verbunden ist, kommt in der königl. Freistadt Arad zur Besetzung. Bewerber werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen instruirten Gesuche, bis zum 31. Jänner 1866 beim Bürgermeisteramte einzurichten.
Arad am 15. Jänner 1866.
Carl Weiß,
Bürgermeister.

Schluss-Course der Wiener Börse.

17. Jänner.		17. Jänner.		17. Jänner.	
Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
5% österr. Währ.	59.10	59.20	Subbahn	176.50	177.50
5% National	66.50	66.70	Westbahn	128.50	129.—
5% Metalliques	62.90	62.90	Eisenbahn	147.00	—
4 1/2%	56.—	57.—	Banq.-Pfandbriefe.		
4%	50.00	50.50	10-jährige	104.00	104.50
3%	38.25	38.60	Verlosbare	77.00	77.25
Dr. Com. Deutsch	16.—	17.—	ditto in österr. Währ.	88.50	88.75
Lose von 1839	139.—	139.50	Gall. Creditant	66.75	67.00
ditto Jänfel.	136.—	137.—	5% ungar. verlosbare	93.25	94.75
Lose von 1854	77.75	78.25	77.70	77.50	—
Lose von 1860	84.45	84.50	Grundentl.-Oblig.		
ditto Jänfel.	92.50	92.75	ungarische	69.80	70.25
Lose vom Jahre 1864	77.50	77.60	Em. Slav.	68.50	69.—
Reuefte Rudolf-Lose.	12.—	12.50	fronische	71.50	72.—
5% Steueranlehen	98.50	99.—	sebenbürgische	63.25	64.—
Reuefte 5% Silb.	71.25	71.75	gallische	67.75	68.25
Industrieactien.			Bukowina	66.25	66.50
Creditactien	151.60	151.70	Loje.		
Banfactien	755.—	757.—	Credit	114.70	115.—
Escomptebant	577.—	579.—	Dampfschiff	77.—	77.50
Donau-Dampfsch.	446.—	448.—	Friseur	108.50	109.50
Pester Kettenbr.	370.—	372.00	ditto à fl. 50	48.25	48.75
Nordbahn	157.80	158.—	Jährl. Epterbasu	89.—	85.—
Staatsbahn	171.70	171.80			